Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 189. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 15. März 1889.

Zur Praxis der Preßprocesse.

Berlin, 14. März.

Als vor einiger Zeit gegen die Kreuzzeitung eine preßrechtliche Verfolgung eingeleitet wurde, wurde eine Haussuchung nach dem Manuscript des verfolgten Artikels vorgenommen, die dadurch ihren Abschluß fand, daß der Redacteur das Manuscript sofort freiwillig herausgab. Jüngst hat die „Volkszeitung" sich einen Preßproceß auf den Hals gezogen, und auch dieser hat eine Haussuchung im Gefolge gehabt, die sich nicht allein auf das Redactionslocal beschränkte, sondern sich auch auf die Wohnung eines Mitarbeiters ausdehnte, der als der Verfasser des Artikels in Anspruch genommen zu werden scheint. Diese beiden Fälle, und noch einige andere, auf welche ich heute nicht eingehen will, scheinen mir darauf hinzudeuten, daß die Staatsanwaltschaft sich in Preßprocessen nicht mehr damit begnügt, die durch das Preßgesetz geordnete Verantwortlichkeit des Redacteurs in Anspruch zu nehmen, sondern sich bemüht, in jedem einzelnen Falle neben dem Redacteur noch den wirklichen Verfasser des Artikels zu suchen. Weder in der Aera Hinckeldeys noch in der Conflictszeit sind ähnliche Dinge vorgekommen. Wenn man damals mit Zwangsmitteln nach dem Verfasser eines Artikels forschte, so geschah es nur zu dem Zwecke, um dem Verrath eines Amtsgeheimnisses auf die Spur zu kommen. In solchen Fällen, wo lediglich die ausgesprochenen Meinungen und die gebrauchten Aeußerungen den Anlaß zur Verfolgung gaben, begnügte man sich mit der Verantwortlichkeit des Redacteurs. Das war um so genügsamer, als der Redacteur, wenn er sich nicht selbst als Verfasser bekannte und zugleich leugnete, den Artikel gelesen zu haben, nur mit einer in einer Geldbuße bestehenden Ordnungsstrafe belegt werden konnte. Freilich hat die anständige liberale Presse von diesem Behelf niemals Gebrauch gemacht. Ihre Redacteure haben lieber Gefängnißstrafe auf sich genommen, als daß sie sich zu dem schmachvollen Zugeständniß bequemen wollten, einen Artikel, den sie mit ihrem Namen deckten, nicht gelesen zu haben.

Erst das Reichspreßgesetz führte den Grundsatz ein, daß der Redacteur als Thäter haftet. Durch das Zugeständniß dieses Grundsatzes hat die liberale Partei die Cautionspflicht der Zeitungen abgekauft. Nach den Discussionen, die damals geführt wurden, schien es aber selbstverständlich, daß mit dieser selbstschuldnerischen Verantwortlichkeit des Redacteurs die recherche de la paternité erledigt sein soll. Der Redacteur nimmt das Geisteskind des Verfassers als sein eigenes an und enthebt damit den wirklichen Erzeuger der Vaterschaftspflichten. An diesem Grundsatze festzuhalten hat um so weniger Bedenken, als ein Strohmännerthum bei uns nicht üblich ist, und die Verantwortlichkeit wenigstens für die freisinnigen Zeitungen durchweg von Männern getragen wird, die in geistiger, sittlicher und gesellschaftlicher Beziehung ihrer Stellung gewachsen sind.

Es liegt daher in der neueren Praxis eine recht erhebliche Verschlechterung der Lage der Presse, und es ist die Möglichkeit gegeben. daß bei Haussuchungen derselben sehr empfindliche Verlegenheiten bereitet werden. Nimmt man nun eine andere Praxis hinzu, nach welcher selbst bei Antragsvergehen Beschlagnahmen und Haussuchungen zulässig sind, so fällt ein eigenthümliches Licht auf die Behauptung, daß die Lage der Presse heute eine bessere, eine freiere sei, als sie zur Zeit Hinckeldeys und des Conflicts gewesen sei. Die Cartellpresse hat allerdings selten Veranlassung zu klagen; der freisinnigen Presse aber ist ihre Aufgabe sehr erschwert.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. März.

Der Correspondent der „N. Fr.-Pr." in Belgrad hatte vorgestern eine längere Unterredung mit König Milan, über welche er seiner Zeitung folgendermaßen berichtet:

Belgrad, 13. März. Ich wurde heute vom König Milan in längerer Audienz empfangen. Vor seiner Abdication war es Brauch in Belgrad gewesen, daß Fremde sich dem Könige vorstellen durften, wenn sie einen längeren Aufenthalt in seiner Residenz genommen hatten. Unmittelbar nach der Abdankung hat der König alle Audienzwerber abgewiesen; selbst die Audienzen, welche vor dem Ereignisse der letzten Woche bewilligt waren, wurden auf seinen Befehl abgemeldet. Heute wurden wieder mehrere Persönlichkeiten empfangen. Auch mir wurde die Ehre zu Theil, eine Audienz für 12 Uhr Mittags bewilligt zu erhalten. Eine Viertelstunde vorher war ich im kleinen Konak. Er zeigte im Vorhofe wie in den Empfangszimmern das Bild, das man ehedem in denselben sehen konnte, die übliche Geschäftigkeit in den fürstlichen Schlössern, wo überall Gardisten, Adjutanten, livrirte Diener 2c. jeden Augenblick des Winkes einer höheren Macht gewärtig sein müssen. Die Empfangssäle glänzten in der alten Pracht. Goldige schwere Luster und Lampen, Cabinetsstücke venetianischer Renaissance, Möbel und Statuen in schimmerndem Marmor sind zu den reizendsten Intérieurs vereinigt, überall prasselt in den Kaminen das Feuer, fast in jeder Nische und auf jeder Console sieht man wie Trophäen Geschenke aus früheren Tagen des Königs, die er von seinen Unterthanen zum Zeichen ihrer Treue erhielt. Mitten unter denselben stecken in zwei riesigen Vasen halbverwelkte Bouquets; nach den Inschriften an ihren Schleifen zu schließen, sind es jene Blumen, die der König erhielt, als er in Nisch bei der Versammlung der serbischen Weinbauer erschienen war. Damals hatte er denselben seinen Sohn mit den Worten präsentirt: „Hier seht ihr die Zukunft eures Landes, ich gehöre zur Vergangenheit." Man hatte diese Bemerkung für einen Scherz genommen, Niemand ahnte, daß sie bestimmt wäre, eine längst in dem König feststehende Absicht zum Ausdrucke zu bringen. Zwei Säle von diesem prächtigen Empfangsraume entfernt conferirt der König mit dem Justizminister; die Thüren sind geöffnet, man hört die Stimmen Beider, die des Ministers in demüthigem Tone, die des Königs in scharfen kräftigen Accenten. Die Adjutanten neben mir wagen kaum zu flüstern, und doch haben sie die Liebenswürdigkeit, meine Aufmerksamkeit auf die historischen Gemälde an den Wänden zu lenken: die ältesten Familien-Porträts der Obrenovich.

Plötzlich läutet die Glocke, und ich werde zum Könige beschieden. Er empfängt mich im Nebensaale, dem sogenannten persischen Zimmer, welches überreich von kunstfertigen Nischer Zauberhänden mit Teppichen geschmückt ist und das altserbische Einrichtungsstücke phantastisch decoriren. Die Züge des Königs zeigen nur eine geringe Veränderung, aber die Blässe seines Antlitzes verräth die Aufregungen, welche sich seiner in den letzten Wochen bemächtigt hatten. Nach einer Weile darf ich mit dem Könige sein Arbeitszimmer betreten: ein trauliches Gemach, mit persönlichen Erinnerungen ausgeschmückt. Auf dem Schreibtische ruht ein Berg von Acten, die ein rothgebundenes Büchlein krönt, das letzte Werk König Milan's: die neue serbische Verfassung. Der König läßt sich geraume Zeit nur von den Eindrücken, die Belgrad und seine Bewohner auf den fremden Besucher gemacht, berichten. Er scheint jeder Berührung der politischen Frage aus dem Wege gehen zu wollen, aber plötzlich hat ihn ein Wort auf die Geschehnisse der letzten Tage gebracht. Er wird offenbar lebendiger, mit einem Male flammt es in seinem Auge, und die Rede, die in dem gleichgiltigen conventionellen Gespräche ihm mühsam von der Lippe fiel, erhebt sich zu eindrücklichster Kraft. Er selbst beleuchtet nun die Thatsache der Abdication nach allen Richtungen, und ein Gespräch entspinnt sich, welches die Motive der königlichen Entschlüsse vollständig klarlegt.

Wie Ristic, der erste der Regenten, so zeigt sich auch der König sehr irritirt von jenen Stimmen ungarischer Blätter, welche den serbischen Thronwechsel mit Schärfe beurtheilt haben. „Ich habe wohl erwartet," sagt der König, „daß mein Schritt mißdeutet werde, aber ich habe nicht geglaubt, daß man von den falschesten Prämissen ausgehen und zu so falschen Schlüssen kommen werde. Man thut ja, als hätte ich nur in nervöser Ueberreiztheit gehandelt, in einer Art krankhaften Zustandes. Man glaubt mich schon reif für die Behandlungsart Ihres Landsmannes Krafft-Ebing. Nun haben Sie Gelegenheit, zu beobachten, daß ich keineswegs durch die Ereignisse erschüttert bin, und wenn Sie den Dingen hier auf den Grund gehen, so werden Sie wohl auch Zeugenschaft dafür ablegen können, daß eine Gefahr für einen großen Umsturz der Verhältnisse durch meinen Schritt nicht entstanden ist. Ich habe dies vorausgesehen, denn ich habe nach reiflicher Ueberlegung gehandelt. Keiner meiner politischen Freunde konnte durch meinen Schritt überrascht sein. Als ich mit mir einig und entschlossen war, ließ ich Herrn v. Hengelmüller nach Gleichenberg kommen — seitdem sind Monate verstrichen — und ich kündigte ihm an, was ich auszuführen vorhabe, mit der Bitte, dies dem Kaiser Franz Josef und dem Grafen Kalnoky mitzutheilen. Seitdem war für mich nur noch das „Wie" in Frage. Es galt nur festzustellen, in welcher Art ein solcher Schritt zu machen sei, damit er in keiner Weise gefährde, was ich als das Ergebniß meiner Regierungs-Thätigkeit ansehe: die Erhaltung der Beziehungen Serbiens nach Außen. Nun kam die Zeit der Ausarbeitung der Verfassung, wobei ich nur Ein Streben hatte, eine entsprechende Uebergangs-Epoche für mein Land zu schaffen. Man hat von mir die Bewilligung der Wahl von Regenten gewünscht. Nie, nie hätte ich die Einwilligung dazu gegeben! Nur dadurch, daß ich die Männer zur Leitung der Geschicke des Landes zu bestimmen hatte, glaubte ich eine Bürgschaft gefunden zu haben für eine ruhige Entwicklung der Dinge. Die neuen Regenten sind Patrioten, und weil sie es sind, werden die politischen Beziehungen Serbiens zu dem Auslande den gegenwärtigen Rahmen nicht verlassen. Ich weiß, man sucht von hier aus Stimmen zu verbreiten, welche die öffentliche Meinung hierüber täuschen könnten, aber wer die Verhältnisse kennt, muß sagen, daß, so paradox das klingen mag, für Oesterreich eigentlich der neue Zustand von größerem Vortheile ist als der alte, denn für Oesterreich ist es ziemlich gleichgiltig, ob Herz oder Kopf hier entscheidend in der politischen Hauptfrage sind. Mich allerdings hat das Gefühl in meinen Entschließungen wesentlich mit geleitet. Ich bleibe bis zu meinem Tode in unbedingter Treue dem Kaiser Franz Josef und in unentwegter Freundschaft Oesterreich ergeben, aber was ich that und wie ich handelte, genau so werden Alle thun und handeln müssen, die es ehrlich mit Serbien meinen. Oesterreich ist uns zu nahe, und unsere Interessen berühren sich zu sehr, als daß dies nicht eine Rücksichtnahme auf Oesterreich zur Folge haben müßte. Auch die Radicalen, die meine österreichische Politik bekämpften, sehen das zum Theile heute schon ein, und man muß sie nicht so schwarz oder roth nehmen, wie dies geschieht. Kein Zweifel, es wird nicht lange währen und Ristic wird genau so wie zur Zeit der ersten Regentschaft sich an Oesterreich anzulehnen suchen und als Oesterreicher angegriffen werden, und ich fürchte, es werden dies jene noch immer russenfreundlichen Politiker am lautesten rufen, die als die Säulen meines Regimes gegolten haben. Sie wissen, daß ich damit auf einzelne Mitglieder der Fortschrittspartei anspiele, deren Principien, deren Treue und Hingebung ich früher geschätzt habe, die mir aber nun viel Bitteres bereiteten."

Der König kam dann auf die Stimmung des Landes zu sprechen und sagte: „Hier zeigt es sich, daß man in Serbien die Motive meines Vorgehens begreift. Ich erhalte Zustimmungs-Kundgebung auf Zustimmungs-Kundgebung, weil die Leute einsehen, daß ich in guter und redlicher Absicht gehandelt habe, weil sie wissen und fühlen, daß meine Regierungsmüdigkeit, der ich schließlich den Thron opferte, nicht durch Laune oder eine wetterwendische Stimmung, sondern durch die Gewalt der Thatsachen begründet war. Ja, ich habe ein Recht, müde zu sein. Ich habe zwei große Regierungs-Epochen hinter mir. Mag die dritte, die sich an meinen Namen knüpft, auf meinen Sohn übergehen."

Der König kam dann auf die neue Verfassung zu sprechen. „Man meint" — sagte er — „sie sei zu liberal. Nun, das Volk ist nicht dieser Meinung, und meine Meinung tritt hier in den Hintergrund; aber ich denke, entweder wird die Verfassung in den Jahren der Regentschaft sich als durchführbar erweisen, dann mag mein Sohn ihre Bahnen weiter wandeln, so lange er regiert; oder es werden Schwierigkeiten auftauchen, dann wird unter einem jungen König leichter eine Aenderung der bezüglichen Verfassungs-Bestimmungen möglich sein, als unter meinem Regime. Man rieth mir, auf dem Boden dieser Verfassung weiter zu regieren. Ristic beschwor mich, zu bleiben und meine Regierungen nach ihrem Belieben walten und sich abnützen zu lassen. Ich kann das nicht, erklärte ich. Meiner Ueberzeugung nach soll auf dem serbischen Thron kein Schattenkönig sitzen; sein Wort, sein Wille sollen Geltung haben. Ich will kein König sein, der blos Actenstücke unterschreibt oder die Puppe seiner Minister ist. Ich kann meine Ueberzeugung nicht opfern, daß ein Monarch im modernen constitutionellen Sinne jetzt noch auf dem Balkan ein Unding ist. Dieser Meinung war das Land nicht, und alle Parteien waren darin einig, daß sie das Gegentheil von dem forderten, was ich als ein nothwendiges Attribut der königlichen Macht ansah. Ich kämpfte trotzdem Einer gegen Alle, schließlich ermattete ich. Das Verhältniß war zu ungleich gewesen, wenn dieser Eine auch der König war. Ich ging, aber ich hätte ausgeharrt bis zum letzten Athemzuge, wenn ich nicht der Ueberzeuguug gewesen wäre, daß gerade in ähnlichen Ländern wie in Serbien eine Zeit der Regentschaft, wie ich sie wollte, ein Vortheil sei. Das Bild von Spanien stand vor mir und wirkte auf mich. Gegen ein Kind

Nachdruck verboten.

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Jagulajew. [31]

Bonaparte sah mit Erstaunen auf mich, und über sein blasses, abgemagertes, von schlichten langen Haaren umgebenes Gesicht huschte ein räthselhaftes Lächeln. Indem er sich nach allen Seiten umsah, reichte er mir die Hand und sagte:

„So gehören Sie nicht zur Zahl der Anbeter des großen Tribunen?"

„Ich halte es im Allgemeinen nicht für nöthig, Jemanden anzubeten, sei es, wer es sei," antwortete ich sehr scharf, weil mich die Fragen des neugierigen Corsen zu langweilen anfingen.

Er sah mich nochmals scharf an und sagte:

„Ihre Lage muß sehr unabhängig sein, daß Sie solche Dinge laut sagen können!"

Und ehe ich etwas antworten konnte, war er in der Menge, die den Spieltisch umgab, verschwunden.

Ich sah mich rings um, und als ich bemerkte, daß der Marquis von Villebroumme sich noch immer lebhaft mit Augustin Robespierre unterhielt, ging ich weiter. Am folgenden Spieltisch war ein freier Platz und fast ohne es zu wollen, saß ich auf demselben, mich dem ungesunden Zauber der Summen in Gold und Assignaten ergebend, die in der Mitte dieses Tisches aufgeschüttelt waren. Man spielte Faron, und ich kannte die Regeln dieses Spiels genügend, um daran Theil zu nehmen. Ich begann mit einem großen Einsatz, gewann das erste Mal und, wie es manchmal Neulingen geht, gewann ich fast ununterbrochen, bis das Spiel zu Ende ging. Das neue Gefühl, welches ich empfand, war sehr angenehm, namentlich durch seine Neuheit und das beständige Glücken aller, auch der gewagtesten Sätze. Um die Höhe des Gewinnes kümmerte ich mich nicht und war sehr erstaunt, als es sich am Ende des Spiels zeigte, daß ich ungefähr 20 000 Francs gewonnen hatte.

Das Gerücht von diesem großem Gewinn verbreitete sich rasch in den Spielsälen und verschaffte mir die Ehre, zu dem Souper eingeladen zu werden, mit welchem jeder Spielabend für die Honoratioren der Gäste von Madame Saint-Amaranthe endete. Bei diesem Diner setzte mich die Wirthin zwischen sich und eine sehr hübsche Brünette. welche sie mir als die Bürgerin Beauharnais vorstellte. An der anderen Seite derselben nahm Augustin Robespierre Platz, indem er sogleich damit begann, den gegenübersitzenden Capitän Bonaparte deshalb zu necken, daß es ihm gelungen war, den Platz neben der reizenden Josephine zu erhalten. Die schöne Nachbarin des jugendlichen Volksvertreters lachte vergnügt und blickte mit ihren großen, schwarzen, von dichten und langen Wimpern halbbedeckten Augen auf den die Stirn runzelnden und sich auf die Lippen beißenden Artilleristen. Der Platz auf der andern Seite der Wirthin blieb frei. Einem hübschen Muscadier, an dessen Finger große Brillanten glänzten und der sich an die Seite der Wirthin hatte setzen wollen, sagte Madame Saint-Amaranthe kokett, indem sie ihn mit dem Fächer zurückstieß:

„Heute nicht, Arthur. Diesen Platz verwahre ich für einen einflußreichen Gast, der versprochen hat, zu Anfang des Soupers zu kommen."

Der Muscadier zog sich mit unzufriedener Miene zurück und Madame Saint-Amaranthe sagte, liebenswürdig zu mir gewandt:

„Sie werden sehr zufrieden sein, den beinahe zum Nachbarn zu haben, für den ich diesen Platz aufbewahre."

In demselben Augenblicke öffnete sich die mit goldenem Schnitzwerk auf weißem Grunde gezierte Thür mit Geräusch und eine laute Stimme rief lustig:

„Da bin ich! Gruß und Brüderlichkeit der ehrenwerthen Gesellschaft."

Diese Worte sprach ein Mann von hohem Wuchs und beinahe unglaublich breiten Schultern, der sehr nachlässig gekleidet war, obgleich seine Kleidung aus theuren und modischen Stoffen bestand. Sein großer, fest auf dem dicken, muskulösen Halse sitzender Kopf war etwas herausfordernd zurückgebogen. Das rothe, von zurückgekämmten Haaren eingerahmte Gesicht athmete die frohe Energie eines gesunden Mannes, der gut zu leben liebt und versteht. Die groben, unregelmäßigen Züge seines Gesichts waren mir wohl bekannt. In dem Neuangekommenen erkannte ich sofort Danton.

Die Wirthin stand rasch auf, um den Eintretenden zu empfangen, und rief mit singender Stimme:

„Endlich, Bürger Repräsentant! Uebrigens besser spät als gar nicht."

Einige von den Gästen der Madame Saint-Amaranthe erhoben sich ebenfalls von ihren Plätzen, unter ihnen, wie ich bemerkte, auch Capitän Bonaparte. Meine Nachbarin, Josephine Beauharnais, stampfte verdrießlich mit dem Fuße und sagte zu Augustin Robespierre: „Wie sie kriechen! Ich kann diesen Danton nicht ausstehen."

Der junge Volksvertreter lachte und sagte:

„Er thut aber wie es scheint alles Mögliche, um das Gegentheil zu erreichen."

Danton war unterdessen bis zu dem ihm reservirten Platze gekommen, ließ sich schwerfällig auf den von der Wirthin bezeichneten Stuhl nieder und sagte:

„Nun, giebt es heute etwas Gutes zu essen?"

„Das Souper ist ganz nach Ihrem Geschmack angeordnet, Bürger," sagte die Saint-Amaranthe mit koketter Stimme und lebhaftem Augenspiel.

„Dann kann man dafür stehen, daß Alles vorzüglich ist," rief Augustin Robespierre vergnügt aus. „Danton ist unser Aller Lehrer im Fache der Gastronomie."

„Auch Du hier, Augustin!" antwortete ihm Danton, ihm freundlich zunickend. „Ich habe gar nicht gewußt, daß Du in Paris bist. Bist Du schon lange aus Marseille fort?"

„Ich bin gestern angekommen", antwortete Robespierre der jüngere.

„In Geschäften?"

„Ja, mit einem Bericht des Comités der allgemeinen Sicherheit."

Danton goß sich ein Glas schweren spanischen Wein ein, der vor seinem Gedeck in einer geschliffenen Krystall-Caraffe stand, stützte ungenirt die Ellbogen auf den Tisch und sagte mit einem gewissen räthselhaften Gesichtsausdruck:

„Ich habe gehört, wie ihr dort im Süden die Thränen der Leidenden trocknet. Der Scherz ist angenehm, aber kaum ungefährlich!"

Augustin Robespierre loderte über diesen Spott auf und sagte verdrießlich:

„Ich bin, wie Dir bekannt ist, nach dem Süden gesandt, um das Ueble, das durch allzueifrige Anhänger der Politik des Terrorismus verursacht ist, wieder gut zu machen. Indem ich versöhnlich handle, erfülle ich nur eine Pflicht."

„Ich weiß, ich weiß", antwortete Danton, indem er sich an den Rücken des Stuhles zurücklehnte und einen tüchtigen Schluck spanischen Weines trank. „Ich wünsche Dir allen Erfolg."

„Aber Du glaubst nicht daran?" fragte Augustin Robespierre mit herausforderndem Tone.

Danton lachte so, daß die Becher und Gläser der nächsten Gedecke klirrten.

(Fortsetzung folgt.)

kämpft man nicht. In Spanien ist die Zeit der Pronunciamientos vorüber, seit ein Kind auf dem Throne ist. So glaubte ich im Interesse meines Landes wie der Mächte, zu denen ich treu gestanden bin, Alles wohl erwogen zu haben. Nun höre ich von Stimmen, die sonst nur Lob für mich hatten, den bittersten Tadel. Man hat mich Verräther genannt. Vergißt man, wo ich lebe? Ich bin im Orient, wo die bitteren politischen Händel nicht nur die Parteien, auch die Fürsten rasch verbrauchen lassen. Griechenland hat seinen entthronten Otto, Rumänien seinen Cusa, Bulgarien den Battenberger aus dem Lande geworfen, Serbien wurde von Milosch befreit. Wie dankte man ihm? Und Alexander Karageorgevich und Michael Obrenovich — hat man ihnen ein besseres Schicksal bereitet als mir, der ich kein Mittel hatte, es zu gehen, wenn ich mein Land, meine Politik und meine Dynastie vor den gefährlichsten Schwankungen bewahren wollte?"

Der König besprach dann in großer Ruhe seine Zukunftspläne. „Ich werde reisen" — sagt er — „reisen, so weit als möglich, von dem Orient oder nach Spanien. Hier konnte ich nicht bleiben, wenn ich nicht besorgen wollte, daß man spotte, ich ruhe im Schatten einer fremden Regentschaft aus. Nach einem Jahre werde ich zurückkehren, meine Pflicht als Vater erfüllen, und um die Erziehung meines Sohnes zu leiten, mich hier oder in der Provinz installiren. Vorläufig denke ich nur daran, aller Politik zu entfliehen und den Dingen ihren Lauf zu lassen. Dann werde ich auch nicht mehr die Urtheile der öffentlichen Meinung mit der Genauigkeit wie bisher verfolgen. Mag man fortfahren, jedem Klatsch Glauben zu schenken und meine Privat-Angelegenheiten in die Oeffentlichkeit zu zerren. Ich berühre da eine delicate Frage — das Verhältniß zu meiner Frau. Es ist abgeschlossen für mich, wie es auch staatsrechtlich als beendigt in der neuen Verfassung meines Landes angesehen wird. Diese Verfassung hat — wer den entscheidenden § 70 liest, wird dies erkennen — stillschweigend die Scheidung anerkannt; es ist nur von dem König und dem Kronprinzen darin die Rede, der Königin räumt er keine Rechte und keine Pflichten ein. Ich aber habe Pflichten und Rechte auch nach meiner Abdication. Ich werde jene zu erfüllen und diese zu vertheidigen wissen. Schmeichler glauben, ich werde, des Kampfes gewohnt, die Ruhe nicht ertragen können, und man werde mich zurückrufen. Ich würde einem solchen Rufe nie folgen. Ich bleibe der treue Unterthan meines Sohnes, der natürliche Schützer seiner Rechte, und werde als sein Vater fortleben wollen, der gegen sein Kind in die Schranken trat."

Der König gedachte im weiteren Verlaufe des Gespräches glücklicher Tage, die er im Lande verlebt, und doch rief er schließlich: „Ich werde nie den entscheidendsten Schritt meines Lebens bereuen!" Wenn die Geschichte über mich urtheilen wird, werden die Motive meiner Handlung noch klarer liegen als heute, und es wird Jedermann erkennbar sein, daß ich meiner Krone entsagte, weil ich die Ueberzeugung gewann, daß ich dies müsse, wenn ich nicht die Ruhe und Ordnung meines Landes und mit ihnen auch den Frieden Europas bedrohen wollte."

Deutschland.

* **Berlin,** 14. März. [Tages-Chronik.] Dem „Fränk. Kur." wird aus Coburg, 12. März, geschrieben: „Auffällig wird bemerkt, daß der Herzog, der eben erst — wie man allgemein sagt, in Angelegenheiten, welche die Kaiserin Friedrich betreffen — beim Kaiser in Berlin gewesen, sich morgen zum Großherzog von Baden nach Karlsruhe begiebt."

Dem Reichstage ist die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1885/86 zugegangen. Die für dieses Etatsjahr vorgekommenen Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben im Betrage von 33 060 478,77 M. sind sowohl seitens des Bundesraths als auch seitens des Reichstags vorbehaltlich der bei der Prüfung der Rechnung etwa sich ergebenden Erinnerungen bezw. vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Entlastung bereits im Jahre 1887 genehmigt worden.

Seitens des preußischen Ministeriums des Innern ist ein Normalregulativ für die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten aufgestellt worden, welches beim Erlaß von Regulativen dieser Art zu Grunde gelegt werden kann.

Dem Bundesrath ist ein Entwurf zur Abänderung der Bestimmungen über die statistische Aufnahme der Dampfkessel und Dampfmaschinen vom 14. December 1876 zugegangen. Es handelt sich dabei um eine Modification des Formulars für das seitens der mit der periodischen Revision der Dampfkessel beauftragten Beamten bezw. der Dampfkessel-Ueberwachungsvereine anzulegende Kataster über die Schiffsdampfkessel und Schiffsdampfmaschinen. Bei den Aufzeichnungen für dieses Kataster, welches die Grundlage für die in dem alljährlich vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Handbuch für die deutsche Handelsmarine enthaltene Beschreibung der Maschinen und Kessel der deutschen Kauffahrteidampfschiffe bildet, sind in Folge der seit 1876 eingetretenen Entwickelung der Maschinenbautechnik und der hieraus folgenden Verschiedenartigkeit der Bezeichnungen der Maschinen und Kessel so viele Ungleichartigkeiten aufgetreten, daß die technische Commission für die Seeschifffahrt vom Standpunkt der praktischen Schiffahrtsinteressen aus ein neues einheitliches Formular vorgeschlagen hat.

Die „Post" schreibt: „Es ist wenig bekannt, daß unsere Feld- und Fuß-Artillerie in der 4. Abtheilung des Allgemeinen Kriegsdepartements (Artillerie-Abtheilung) noch immer in Zusammenhang stehen. Der Zufall hat es gebracht, daß gegenwärtig nicht blos der Chef der Abtheilung, sondern auch die 3 Stabsoffiziere der Fuß-Artillerie angehören. Der Gedanke einer Trennung in zwei gesonderte Abtheilungen der beiden Waffen liegt nahe, und diese wird über kurz oder lang sicherlich erfolgen. Da aber eine Etatsfrage darin eingeschlossen ist, so dürfte wohl schwerlich vor dem nächsten Etatsjahr daran zu denken sein. Aehnlich verhält es sich mit der Aufhebung der Inspection der Jäger und Schützen, die jedenfalls kommen wird. Wie uns versichert wird, muß auch, nachdem die Unterstellung der Truppentheile der Jäger und Schützen unter die Generalcommandos in allen dienstlichen Angelegenheiten erfolgt sein wird, noch eine Centralbehörde bestehen bleiben, welche die Special-Ausbildung der gelernten Jäger überwacht."

⁂ **Berlin,** 14. März. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit dem Antrage der Stadtv. Frentzel und Genossen, betreffend die Erhöhung von Gehältern für Magistratsmitglieder. Der Antrag lautet: „Die Versammlung wolle beschließen: Insofern nicht besondere Festsetzungen getroffen sind, steigt das Gehalt bei den Räthen von 7500 Mark mit Erhöhung nach jedesmal drei Jahren von 500 Mark bis zum Höchstbetrag von 12 000 Mark." Dieser Antrag war in der vergangenen Sitzung in die geheime Sitzung verwiesen, daselbst jedoch beschlossen worden, denselben in der nächsten öffentlichen Sitzung zu berathen. Stadtv. Frentzel empfiehlt seinen Antrag unter Hinweis auf die veränderten Verhältnisse der städtischen Verwaltung. Die Gehälter der ordentlichen Magistratsmitglieder stehen mit denjenigen ihrer technischen Collegen im Mißverhältniß, welche sämmtlich höher dotirt seien. Die Thätigkeit der Beamten ist eine viel größere geworden, ihre Zahl aber ist dieselbe geblieben; es seien mit der Zeit aus den Magistratsmitgliedern Dirigenten geworden von außerordentlich großen Geschäftszweigen. Ein Vergleich mit den Staatsbeamten treffe nicht zu, weil diese nach den heutigen Verhältnissen nicht ausreichend dotirt seien. (Beifall.) — Stadtv. Wieck beantragt Ueberweisung des Antrages an den Etats-Ausschuß. — Stadtv. Meyer I erklärt sich im Allgemeinen gegen den Antrag. Er tadelte das Bestreben, die glückliche Finanzlage der Stadt zu benutzen, um endlose Anforderungen zu stellen. Die Erhöhung des Minimalgehalts von 6000 auf 7000 Mark halte er für angemessen, nicht aber auf 7500 M., ebenso sei er einverstanden mit der Steigung um 500 M. von 3 zu 3 Jahren, er sehe aber gar keinen Grund dafür ein, das Maximalgehalt auf 12 000 M. zu erhöhen, denn unsere Stadträthe hätten nach vielen Richtungen einen Vorzug vor den Staatsbeamten. Mit der Ueberweisung des Antrages an den Etatsausschuß sei er einverstanden. — Oberbürgermeister v. Forckenbeck: Daß der Antrag aus der Initiative der Versammlung hervorgegangen ist, schätze ich sehr hoch, denn dieser Weg ist der allein richtige. Die Frage der Gehälter der Magistratsmitglieder ist nicht so sehr eine principielle, als vielmehr eine Frage der Bedeutung der Verwaltung und der Gemeinde, welche der Magistrat zu vertreten berufen ist. Es ist ferner eine Frage, die nicht blos für die einzelnen Magistrats-Mitglieder, sondern für das gesammte Gedeihen der Verwaltung von der allerhöchsten Wichtigkeit ist und die Interessen der Gesammtheit, wie keine andere berührt. Und daß in dieser Frage in unserer Gemeinde nicht alles zum besten gestellt ist, das wird kaum von Jemand bestritten werden. Die Frage ist von großer Wichtigkeit. Die Besoldung der Magistratsmitglieder entspricht nicht mehr den Aufgaben, der Macht und der Bedeutung der Berliner Gemeindeverwaltung. Die Bevölkerungszahl ist seit 20 Jahren um das Vierfache gewachsen, ebenso die Aufgaben der Verwaltung. Die im Antrage vorgeschlagenen Gehaltssätze sind die richtigen. Ich empfehle die Angelegenheit einer ernsten und gewissenhaften Prüfung. — Stadtv. Singer macht seine Abstimmung von der Erhöhung des Lohnes der städtischen Arbeiter abhängig, ist im Uebrigen aber auch für die Verweisung des Antrages an die Etats-Commission. In diesem Sinne beschließt denn auch die Versammlung. — Der Rest der Tagesordnung enthält nur Gegenstände ausschließlich von localem Interesse.

[Aus der Commission für die Alters- und Invalidenversicherung.] Bei § 94, betreffend die freiwillige Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses, kam noch einmal die Bestimmung im § 3a über das Erlöschen der Versicherung zur Sprache. Nach § 3a sollten die Ansprüche aus der Versicherung in zwei Jahren nach dem Austrittsjahre erlöschen, falls nicht innerhalb dieser Frist der Wiedereintritt in die Versicherung oder die freiwillige Versicherung eintritt. Nach Ablauf der Frist sollte der Wiedereintritt in die Ansprüche erst nach einer Wartezeit von 5 Jahren erfolgen. Dieser Paragraph wurde heute dahin abgeändert, daß die zweijährige Frist unterbrochen wird durch Zahlung von Beiträgen für mindestens 16 Wochen, sei es auf Grund der Versicherungspflicht oder in freiwilliger Versicherung. Der § 94 selbst erhielt nunmehr folgende Fassung: „Personen, welche aus der Versicherungspflicht ausscheiden, sind berechtigt, das Versicherungsverhältniß freiwillig dadurch fortzusetzen, daß sie Marken derjenigen Versicherungsanstalt, in deren Bezirk sie sich aufhalten, weiter entrichten und gleichzeitig für jede Woche die freiwillige Beitragsleistung einer Zusatzmarke beibringen. Die Entwerthung der gemäß Abs. 1 beigebrachten Marken erfolgt durch die von der Landescentralbehörde zu bestimmenden Stellen und darf nur dann vorgenommen werden, wenn der entsprechende Betrag an Zusatzmarken (§ 96) beigebracht worden ist. In § 96 wird der Werth der Zusatzmarken vorläufig auf 8 Pf. festgesetzt. — Eine lebhafte Discussion knüpfte sich bei § 119 (Landesversicherungsämter) an die Frage, ob die Revisionen gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte an das Reichsversicherungsamt (Beschluß erster Lesung) oder an die Landesversicherungsämter (Reg.-Vorlage) zu verweisen seien. Der Antrag des Abg. Porsch (Centrum) auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurde nach lebhafter Befürwortung durch die Regierungs-Commissare mit 14 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten von den Nationalliberalen die Abgg. Dr. Buhl und Oechelhäuser, während die übrigen Nationalliberalen mit den Freisinnigen für die Competenz des Reichsversicherungsamts im Interesse einer einheitlichen Rechtsprechung eintraten. Die in der ersten Lesung auf Antrag des Abg. Oechelhäuser beschlossene Alterssparkasse hat die freie Commission als von der Alters- und Invalidenversicherung unabhängige „Rentensparkassen" aufgenommen und dadurch den Anreiz zur Benutzung derselben, wie der Abg. Schrader hervorhob, erheblich vermindert. Die Commission nahm die bezüglichen Bestimmungen mit unwesentlichen Aenderungen an.

[Die Petitionscommission des Reichstages] verhandelte am Donnerstag über die Petitionen, welche das Verbot des Kaffeeterminhandels an der Hamburger Börse verlangen. Der Reg.-Commissar, Geh. Rath Bartels, beschränkte sich darauf zu erklären, daß der Bundesrath zur Zeit mit ähnlichen Eingaben befaßt sei. Der Referent Abg. Fritzen (Centr.) und der Correferent Hegel (dtschconf.) beantragten, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Goldschmidt (dfr.) beantragte, die Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären, weil die Möglichkeit nicht zu erkennen sei, Zeitgeschäfte in Kaffee zu verbieten, ohne den ganzen Kaffeehandel zu zerstören. Die Urheber der Petitionen seien wohl diejenigen, die bei den in Hamburg stattgehabten Kaffeeschwänzen „reingefallen" sind. Der Reichskanzler habe bekanntlich die Handelskammern zu Gutachten über diese Frage veranlaßt; er verweise auf das Gutachten der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, welches dahin gehe, das Verbot in Hamburg sei nicht gerechtfertigt, so lange man den Terminhandel in Havre und London nicht hindern könne. In ähnlicher Weise sprachen sich die Abgg. Scipio (natl.), Kohli (dfr.) und Hultzsch (conf.) aus. Nach längerer Discussion wurde entsprechend dem Antrage der Referenten mit 16 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

[Landgerichtsdirector Bachmann,] welcher seit etwa 14 Tagen an einer Lungenentzündung erkrankt war, ist am Mittwoch Abend in der neunten Stunde seinem Leiden erlegen.

[Graf und Gräfin Hartenau.] Aus Mailand wird der „N. fr. Pr." geschrieben: Prinz Alexander von Battenberg bringt hier mit seiner jungen Gattin unter dem Dache des Albergo Manin die Flitterwochen zu. Graf und Gräfin Hartenau zeigten sich jüngst in einer Loge des Scala-Theaters, und die Gräfin, die noch immer am Theater sehr hängt, scheint, gerade von dem Zauber angezogen, den Mailand als Theaterstadt par excellence auf Jedermann übt, ihren Gemahl dahin bestimmt zu haben, Mailand als ständigen Wohnsitz zu erwählen. Wie versichert wird, hat der Battenberger bereits einen Contract mit dem Besitzer des Palazzo Turati in der Via Meravigli abgeschlossen, zufolge dessen das Grafenpaar Hartenau die bisher von Herrn Joël, Vice-Director der Banca Generale, innegehabte Wohnung beziehen würde.

⁂ **Berlin,** 14. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der betreffende

Kleine Chronik.

K. V. **Der Verein Breslauer Kunststudirender,** der sonst seine Stiftungsfeste und seine Weihnachtsabende in bescheidener Zurückhaltung in kleinem Kreise feierte, hat mit seinem gestrigen Festabend den überaus glücklich ausgefallenen Versuch gemacht, den engen Rahmen der früheren Veranstaltungen zu sprengen und mit dem kunstfreudigen und — tanzlustigen Publikum Breslaus, soweit es sich durch irgend welche stärkeren oder schwächeren Fäden mit den Raphaels und Michel Angelos der jüngsten Generation mehr oder weniger fest oder lose verbunden weiß, in ausgedehnterem Maße Fühlung zu nehmen. Der Saal des Hotel de Silésie ist offenbar in seinen Abmessungen so, wie er nun einmal ist, ausgeführt worden, ehe man auch nur eine blasse Ahnung von der Zugkraft eines Programms haben konnte, wie es der Fest-Ausschuß des Vereins Kunststudirender für gestern entworfen hatte: das merkte der in der zahlenmäßigen Schätzung von Menschenmassen unerfahrenste Festtheilnehmer auf den ersten Blick. Hätten alle die Damen und die Herren, die den Festraum unter Zuhilfenahme eines allzu großen akademischen Viertels betreten hatten und daher genöthigt waren, während der Ausführung des Programms auf den neben den dichtgedrängten Stuhlreihen freigebliebenen Streifen Parquetbodens stehend zu verharren, gleich dem mit militärischer Pünktlichkeit erschienenen Gästen Sitzplätze beanspruchen wollen, so hätten die vier Wände des Saales nach vier Seiten hin erheblich weit auseinandergeschoben werden müssen. Da jedoch unsre festgefügten Bauwerke jeder Expansionsfähigkeit entbehren, so suchte man sich so gut wie möglich mit den 0,99 Quadratfuß, die die Gesammtheit dem Einzelnen für das freie Spiel seiner Kräfte übrig gelassen hatte, abzufinden. Und es ging ganz gut. Ohr und Auge leisteten für die zeitweilig suspendirte persönliche Freiheit aller zur Unbeweglichkeit verurtheilten Zuhörer und Zuschauer Ersatz. Das Orchester, das zur Einleitung des Abends den Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" spielte, überwand mit der Fülle seiner vollbesetzten Stimmen siegreich alle Hindernisse, und da der musikalische Sinn der Festversammlung einmal in so wirkungsvoller Weise angesprochen war, so genoß man auch die übrigen Nummern des musikalischen Theils mit jenem frohen Behagen, das eine sicher und geschmackvoll durchgeführte Production von guten Compositionen in jedem empfänglichen Menschen weckt, der durch seine musikalische Bildung mindestens in den Stand gesetzt ist, einen Dominantseptaccord von einer hohlen Quinte oder ein elegisches Andante von einem schneidigen Parademarsch zu unterscheiden. Sowohl die Variationen aus dem Forellen-Quintett von Schubert, als das Andante aus dem H-moll-Concert für Violoncello von Reindel (vom Componisten selbst vorgetragen), gleichwie die zweite Rhapsodie von Liszt, das Andante religioso von Goltermann und das Thüringische Volkslied von Kücken („Ach, wie ist's möglich dann") für ein Cello-Quartett bearbeitet, wurden mit wärmstem Beifall aufgenommen, was alle diese Musikstücke, an deren vortrefflicher Ausführung die Herren Franke, Möhring, Finsterwald, Reindel, Guggel, Weimann und Dr. Schröder nach Ausweis des Programms erfolgreich betheiligt waren, redlich verdienten. Wenn man angesichts des Umstandes, daß bei dieser musikalischen Production Kunststudirende so Außerordentliches leisteten, sich eben hätte anschicken wollen, die Frage aufzuwerfen, ob die Kunstschule nicht erforderlichen Falls mit größter Leichtigkeit in eine Hochschule für Musik umgewandelt werden könnte, wurde man durch die nun folgenden „Lebenden Bilder" mit zwingender Gewalt auf das Gebiet der bildenden Kunst zurückgelenkt. Bei diesem Theil des Programms zeigte sich erst in vollster Beleuchtung, was es für den festgebenden Verein zu bedeuten hatte, daß sich das Lehrercollegium der schlesischen Alma mater artium „an die Spitze der Bewegung gestellt". Man muß nicht nur der Erfindungsgabe der einzelnen Herren, die als die Urheber der lebenden Bilder sich den Dank der Festgenossen verdienten, mit rühmlichster Anerkennung gedenken, sondern vor Allem auch die ordnende, das Ganze leitende und belebende Thätigkeit des „Regisseurs" des Abends preisen, als welcher Herr Professor Morgenstern so viel zum glücklichen Verlauf des ganzen Festes beigetragen. Der Verein Kunststudirender darf sich zu dieser Protection beglückwünschen, und wenn ihm, was ja zu erwarten steht, auch in Zukunft die führende Beihilfe des Lehrercollegiums der Anstalt treu bleibt, dann werden seine Feste sehr bald sich zu einem der Höhepunkte der winterlichen Saisonvergnügungen ausbilden. Die lebenden Bilder entzückten eins nach dem andren die Versammlung durch ihre vollendete Schönheit und ihre wahrhaft künstlerische Inscenirung. Man wußte nicht recht, welchen von ihnen man den Vorzug geben sollte, ob dem „Zitherspieler" nach Defregger, oder dem „Rübezahl" nach Ludwig Richter, ob der „Unbezahlten Zeche" nach Conrad, der „Morgen-Andacht in einem holländischen Waisenhause" nach W. Firle oder der Original-Composition „Albrecht Dürer am Hofe Kaiser Maximilians", oder endlich den Einzelfigurenbildern, deren 4 vorgeführt wurden: das als Titians Tochter bezeichnete Figurenbild, zwei der schönsten Frauenportraits von van Dyck und der Zecher von Franz Hals. Was die feinsinnige Auswahl der Kostüme, die Kunst effectvoller Beleuchtung und nicht zuletzt die bewunderungswürdige Fähigkeit der Figuranten, minutenlang in statuarischer Ruhe „unentwegt" auszuharren, vermag, um Bilder hervorzubringen, die zu leben schienen, oder Lebende darzustellen, die ganz Bild geworden zu sein schienen, das war hier zur Freude Aller farbenfrohe Wirklichkeit geworden unter Wahrung des schönen Scheins der Kunst. Ein Prolog und ein Epilog, von einer jungen Dame in antik-edlem Kostüm vorgetragen, erläuterten in beziehungsreichen Wendungen Sinn und Absicht der „Lebenden Bilder". Als Verfasserin dieser dichterischen Ansprachen wurde die Gattin eines der Lehrer der Kunstschule discret genannt, weshalb, da wir nicht indiscret sein dürfen, wir hier leider den Namen verschweigen müssen. Den Beschluß der lebenden Bilder machte eine mit großem Geschmack arrangirte „Apotheose" des Kaisers. Aber mit dem Concert und den „Lebenden Bildern" war der Kreis der gebotenen Genüsse noch nicht durchmessen. An der einen Seite des Saales war ein fischreiches Gewässer etablirt, an dessen Gestade eine lebensgroße Nixe gleichsam als Glücksgöttin thronte, setzen wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, hinzu: in gemaltem Zustande. Neben dem unerschöpflichen Meer, das jedenfalls, seiner Gewohnheit getreu, weit hinaus erglänzt hätte, wenn es nicht unausgesetzt von einer zahlreichen Menschenmenge eingeschlossen gewesen wäre, fand ein Verkauf von Angelkarten statt, à Stück 30 Pfennige, 3 Stück, der Billigkeit und Einfachheit halber, 1 Mark. Gegen Vorzeigung einer Angelkarte warf man die Angelschnur über den Kopf der Nixe in die Fluth; sofort biß ein Fischchen an — trug es eine Nummer, so erhielt der glückliche Angler oder die glückliche Fischerin ein Andenken, einen „echten" Rubens, ein andres berühmtes Kunstwerk (in Photographie) und sonstige sinnvolle Kleinigkeiten. Unnummerirte Fische nannte man allgemein „Nieten", deren es fast mehr gegeben haben soll, als nummerirte Fische, was aber lediglich das Angelvergnügen erhöhte. Nach Mitternacht trat die bewegteste Plastik in ihre Rechte: man fing an zu tanzen. Wann dieser letzte Theil des Programms sein Ende gefunden, das ist vorläufig noch nicht aufgeklärt. So viel Jugend und Schönheit auf dem Feste beisammen war, so viel Neigung war ersichtlich auch vorhanden, den letzten Tanz immer wieder durch Einfügung eines vorletzten hinauszuschieben. An dem Feste nahmen außer andren Gästen die höheren Beamten derjenigen Abtheilung der Königlichen Regierung Theil, von welcher die Königliche Kunstschule amtlich ressortirt. An der Spitze dieser officiellen Gäste befand sich der Regierungs-Präsident.

Im Fechtclub getödtet. Ein entsetzlicher Unfall hat sich am Mittwoch Abend in Wien ereignet. Während einer Fechtübung in den Fechtlocalitäten des Herrn Hartl standen sich die Herren Maximilian Friedmann und Richard Schneider als Partner gegenüber. Beide hatten alle Vorsichtsmaßregeln, welche bei Fechtübungen geboten erscheinen, getroffen. Gesicht und Schädel waren durch den „Stierkopf" gedeckt, Brust und Extremitäten schützte das Paukzeug und über die Hände waren Fechthandschuhe gezogen. Während eines Ausfalles gegen das Gesicht durchstach Friedmann die Maske seines Partners, und die Säbelspitze drang Herrn Schneider durch das rechte Auge in das Gehirn. Mit einem markerschütternden Aufschrei brach der Getroffene sofort zusammen und verfiel alsbald in Bewußtlosigkeit, aus welcher er nicht wieder erwachte. Diese schreckliche Scene hatte sich so schnell abgespielt, daß weder der im Saale anwesende Lehrer noch die Fechtschüler im ersten Augenblicke die Situation überblicken konnten. Erst als aus dem Auge des hingestreckt auf dem Boden liegenden jungen Mannes ein förmlicher Blutstrom herausquoll, ahnte man das Entsetzliche. Es wurde ohne Verzug ärztliche Hilfe requirirt, um, wenn noch möglich, Herrn Schneider zu retten. Von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft, die man verständigt hatte, fanden sich nach wenigen Minuten die ärztlichen Functionäre im Hause ein, doch die energischesten Mittel, die angewendet wurden, das Leben des Herrn Schneider zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Der bedauernswerthe junge Mann starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, nach Verlauf von kaum einer Viertelstunde. Das tragische Ende Schneiders hatte auf die Anwesenden einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Wie gelähmt umstanden die jungen Leute den Todten, der kurz vorher in voller Kraft in ihrer Mitte geweilt. Die Functionäre der Rettungsgesellschaft setzten das Hauscommissariat der Polizei-Direction von dem Unglücke in Kenntniß, und in Begleitung des Polizei-Bezirksarztes kam der diensthabende Commissär, um den Sachverhalt klarzustellen. Nach sorgfältiger Untersuchung und Prüfung der Wunde erklärte der Polizei-Bezirksarzt, daß, da die Säbelspitze bis in das Gehirn gedrungen war, der Tod Schneiders in kürzester Zeit eintreten und eine Rettung als ausgeschlossen betrachtet werden mußte. Ob das Unglück in Folge ungeschickter Führung des Säbels hervorgerufen oder durch andere Ursachen eingetreten, ist noch nicht festgestellt. Es verlautet, daß das Geflecht der Gesichtsmaske zu schwach war, um dem mit aller Kraft geführten Stoße Stand zu halten. Der Verstorbene war Kaufmann und seit dem Jahre 1886 Lieutenant in der Reserve. Friedmann war über das unbeabsichtigt angerichtete Unheil außer sich, geberdete sich wie wahnsinnig und konnte nur mit größter Mühe beruhigt werden.

Die Kathedrale von Sevilla ist, wie bereits mitgetheilt, mit völligem Untergange bedroht. Es droht ein so bedeutender Theil des alten Baues den im Sommer vorigen Jahres eingestürzten Bögen und Pfeilern nachzufolgen, und die Gefahr ist eine so große, daß jeder Gedanke an eine theilweise Ausbesserung aufgegeben werden muß. Graf Xiquena, als Leiter der obersten zuständigen Behörde, hat, laut „Frankf. Ztg.", dem spanischen Ministerrath einen langen Bericht vorgelegt, welcher dahin geht, daß eine „Reconstruction" der ganzen Kathedrale nothwendig sei. Die Summe, welche hierzu erforderlich ist, wird auf mindestens elf Millionen Francs angegeben, und dabei erscheint es noch höchst zweifelhaft, ob sich selbst durch dieses Opfer das Gebäude wird erhalten lassen. Der Ministerrath hat zunächst einen zweiten Ausschuß mit dem Auftrage ernannt, die Frage nochmals beschleunigt an Ort und Stelle zu prüfen. In allen künstlerischen und kunstliebenden Kreisen Madrids herrscht begreiflicherweise ob der täglich aus Sevilla eintreffenden verzweifelten Nachrichten die größte Aufregung. Jedenfalls werden sich die Cortes sofort nach ihrem Wiederzusammentritt mit der Angelegenheit, die durchaus als eine nationale angesehen wird, befassen.

Edison hat seit den letzten 6 Monaten umfassende Vorbereitungen getroffen, damit seine Erfindungen in würdiger Weise auf der Pariser Weltausstellung vertreten sind. Die Ausstellungs-Commission hat ihm 8000 Quadratfuß Raum gewährt. Unter Anderem wird Edison eine riesige, 40 Fuß hohe Glühlampe ausstellen, welche aus 20 000 kleinen Lämpchen zusammengesetzt ist.

Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung ist dahin schlüssig geworden, daß spätestens 1893 eine neue Gasanstalt für den Süden und Südwesten gebaut werden muß. Das entsprechende Grundstück soll bald ausgewählt und angekauft werden. Der Gasverbrauch wird, dahin ging die Meinung der Commission, trotz der elektrischen Beleuchtung noch sehr zunehmen, schon weil Gas zu den verschiedensten Zwecken verwendbar ist.

In Melbourne hat im Februar eine Hitze von 45 Grad Reaumur geherrscht. Der deutsche Ausstellungs-Commissar, Regierungsrath Wermuth, wurde vom Sonnenstich befallen, war aber bald außer Gefahr.

Das Project, hier ein städtisches Untersuchungsamt für Nahrungs- und Genußmittel zu gründen, ist aufgegeben worden, da die Competenzschwierigkeiten, welche die Polizeibehörde erhob, unüberwindlich waren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. März.

* **Firmung.** Am 26. März und am 1. April d. J. werden die Firmlinge der Stadt Breslau in der Kreuzkirche gefirmt.

—x. **Abschiedsessen.** Gestern Abend 8 Uhr fand im Saale des Hotels zum weißen Adler ein Abschiedsmahl zu Ehren des an die Berliner Universität berufenen Geh. Regierungsrathes Professor Dr. Karl Weinhold statt. Es betheiligten sich an demselben etwa 60 Herren, Docenten der philosophischen Facultät und sonstige Freunde des Scheidenden. Der Rector der Universität, Geh. Rath Prof. Dr. Poleck, brachte zunächst einen Toast auf Kaiser Wilhelm II. aus, und feierte sodann in längerer Rede die Verdienste Prof. Weinholds. Es sei nicht das erste Mal, daß die Berliner Universität, wenn sie wissenschaftliche Capacitäten brauche, ihre Blicke nach Breslau lenke, und es sei eine Genugthuung für die alma mater Viadrina, daß diejenigen, die ihr auf so ehrenvolle Weise entrissen worden seien, stets hervorragende Zierden der Berliner Universität geworden seien. Es stehe leider zu befürchten, daß Weinhold nicht der letzte sein würde, den Breslau abgeben müsse. Den zweiten Toast brachte der Decan der philosophischen Facultät, Prof. Dr. Nehring, aus, der speciell der wissenschaftlichen Arbeiten auf sprachlichem, culturhistorischem und vaterländischem Felde gedachte. Von den übrigen Trinksprüchen, die natürlich sämmtlich dem Gefeierten galten, erfreuten sich allgemeiner Zustimmung der in poetische Form gekleidete des Geh. Raths Prof. Felix Dahn und der des Geh. Raths Dr. Sommerbrodt, der namentlich auf die aufreibende Thätigkeit hinwies, die Weinhold als oberster Revisor sämmtlicher deutschen Aufsätze der Abiturienten der ganzen Provinz entfaltet habe. Zum Schluß ergriff Prof. Weinhold das Wort. Der Abschied von Breslau, dem er als Student, als außerordentlicher und zuletzt eine lange Reihe von Jahren als ordentlicher Professor angehört habe, werde ihm nicht leicht. Er hoffe jedoch auch in Berlin seiner schlesischen Heimath nützlich sein zu können, und manchem schlesischen Jünglinge, der seine Schritte dorthin lenke, ein treuer Berather, Führer und Lehrer zu sein. Von hervorragendem Interesse waren Weinhold's Schilderungen seiner akademischen Thätigkeit in Halle, Breslau, Krakau, Gratz, Kiel und wiederum in Breslau; zumal die Kieler Zeit, die die hochbedeutenden Zeitereignisse nach dem Tode Christian VIII. von Dänemark umfasse, sei für ihn unvergeßlich. Sein Hoch gelte dem Gedeihen und Fortblühen der Breslauer Universität. — Nachdem im Verlaufe des Abends auch der Gattin des Scheidenden gedacht worden war, die ihm in allen Lebenslagen eine treue Gefährtin gewesen sei, schloß der officielle Theil der Feier.

* **Der Rüffer'sche Gasthof „zum Verein" in Hermsdorf u. K.** ist durch Kauf in den Besitz des Hotelbesitzers Gustav Scholz, früher Besitzer des „schwarzen Adlers" in Bunzlau, übergegangen. Der Preis beträgt 82 000 Mark.

8 **Zur Verhaftung Bernsteins.** In Ergänzung der im Mittagblatt enthaltenen Notiz über die Verhaftung des Rabbinats-Candidaten Bernstein sei noch Folgendes mitgetheilt. Nach Veröffentlichung des Bernstein'schen Falles durch die hiesigen Blätter gingen bei der Polizeibehörde bezw. der Staatsanwaltschaft mehrere zumeist anonyme Anzeigen ein. Criminal-Commissarius Stein, welcher mit den betreffenden Ermittelungen betraut wurde, gewann durch die Vernehmung einzelner mit Namen bezeichneter Zeugen die Ueberzeugung, daß mindestens in einem Falle (Bernstein soll an einem älteren Knaben unsittliche Attentate verübt haben) der Verdacht begründet sei. In Folge dessen wurde die sofortige Verhaftung des Bernstein für nothwendig erachtet. Zur Ausführung dieses Auftrages begaben sich Commissarius Stein und Criminal-Polizei-Assistent Lebédé gestern Vormittag um 10 Uhr nach der Sonnenstraße, woselbst Bernstein von einer Familie eine möblirte Stube gemiethet hat. Bernstein war zu dieser Zeit nicht in der Wohnung anwesend; die Beamten hielten sich deshalb bis $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in der Nähe auf. Als Bernstein nun erschien, erklärte ihn Stein für verhaftet. Es erfolgte zunächst die Ueberführung nach dem Polizei-Gefängniß. Im Laufe des Nachmittags wurde der Verhaftete einem längeren polizeilichen Verhör unterworfen, über dessen Ergebnisse wir selbstverständlich keine Mittheilungen zu machen vermögen.

=: **„Ring" von Düngemittel-Fabrikanten.** Der Breslauer landwirthschaftliche Verein richtete an die landwirthschaftlichen Zweigvereine eine Zuschrift, worin aufgefordert wird, den übertrieben hohen Anforderungen der dem „Ringe" der künstlichen Düngerfabriken angehörigen Fabrikanten entgegenzutreten. Die Vereine sollen sich (wie wir bereits vor einiger Zeit mitgetheilt haben. D. Red.) dem Oberlausitzer landwirthschaftlichen Hilfsverein E. G. zu Görlitz anschließen, um billige Düngemittel beziehen zu können.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Donnerstag früh, 7 Uhr 17 Min., wurde die Feuerwehr nach dem Carlsplatz Nr. 3 gerufen, wo die Strohverpackung der Wasserleitung im Hausflur brannte. Die Verpackung war beim Aufthauen der Wasserleitung in Brand gerathen. — Nachts 12 Uhr 53 Min. wurde die Feuerwehr nach der Holteistraße Nr. 1 gerufen. In der im Erdgeschoß des Vordergebäudes befindlichen Räucherkammer brannten zum Räuchern aufgehängte 75 Kilo Fleischwaaren und die hölzerne Thür. Das Feuer war durch übermäßiges Heizen entstanden und wurde mittelst der Handspritze (mehrere Eimer Wasser) gelöscht. Die Rückkunft der Feuerwehr erfolgte 1 Uhr 57 Min.

* **Sagan,** 15. März. [Eine fast unglaubliche, aber doch wahre Begebenheit] wird dem „Boten" aus Sagan mitgetheilt: Das Weißen der im Saganer Amtsgerichtsgebäude gelegenen 11 Zellen für Untersuchungsgefangene war als nothwendig erachtet worden. Anstatt nun diese Arbeit dem ersten besten Saganer Maurer oder Maler zu übertragen, erinnert man sich, daß in — Ratibor in Oberschlesien ein Sträfling, der seines Handwerks ein Maurer ist, gefangen gehalten wird, der diese Arbeit verrichten könnte. Dieser Gefangene wird auf Verfügung mittels Transportes von Ratibor nach Sagan — 40 Meilen weit — gebracht, muß hier unter steter Aufsicht oben bezeichnete Arbeit verrichten und wird dann nach R. zurücktransportirt.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 15. März. In der „Wiener Ztg." wird der Handelsvertrag mit Zanzibar veröffentlicht.

Wien, 15. März. Die Regierung brachte im Abgeordnetenhause eine Vorlage, betreffend die Einbeziehung des Hafens von Triest in das Zollgebiet, ein.

Rom, 15. März. Anläßlich des Geburtsfestes des Königs gab Crispi ein Diner, wozu die Diplomaten, die Minister und die Präsidenten des Parlaments geladen waren. Der Doyen des Diplomatencorps, Uexküll, toastete auf den König, Crispi auf die Oberhäupter der verbündeten und befreundeten Nationen, auf deren Glück, sowie auf das Glück ihrer Völker. — Dem Sultan von Obbi ist der von ihm nachgesuchte Schutz Italiens, welcher durch den italienischen Consul in Zanzibar auszuüben ist, zugesichert worden.

London, 15. März. Das „Bureau Reuter" meldet aus Zanzibar vom 14. März: Der Sultan gestattete den von Peters gemietheten, gestern von Aden eingetroffenen Somali-Trägern nicht, in Zanzibar zu landen, er ließ dieselben vielmehr auf seinem eigenen Dampfer nach Dazessalan bringen.

Paris, 15. März. Die Majorität für die gerichtliche Verfolgung von Laguerre, Laisant und Turquet beträgt 317 Republikaner, die Minorität 162 Conservative, 17 Boulangisten und 35 Republikaner; 49 Deputirte enthielten sich der Abstimmung oder fehlten. Bis heut früh fand keine weitere Verhaftung statt. Die meisten republikanischen Journale billigen die Ermächtigung; „Paix" und „XIX. Siècle" bedauern die antiliberale Maßregel; die conservativen Blätter werfen den Republikanern vor, mit ihren Principien gebrochen zu haben. „La Presse" nennt den Tag für den Boulangismus einen wunderbar guten, dessen Wahlprogramm nun vervollständigt sei. „Clairon", das Organ der Patriotenliga, sagt, jetzt habe Boulanger das Wort und müsse zum Lande sprechen.

Paris, 15. März. Die Forderung Cassagnac's und Burdeau's ist beigelegt. Dasselbe gilt von den anderen schwebenden Herausforderungen als wahrscheinlich.

Paris, 15. März. Dem „Börsenblatt" zufolge soll in der nächsten Woche ein „Nouveau Comptoir d'Escompte" unter dem Präsidium des Grafen Germiny, ehemals bei der „Banque de France" und dermaliger Verwalter der Banque de Paris constituirt werden. Auf das Actiencapital werde eine Einzahlung von 25 pCt. der nominellen Titres erfolgen.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 14. März, 8 Uhr Vorm. O.-P. 6,26, U.-P. 4,98 m. Steigt langsam.
— 15. März, 8 Uhr Vorm. O.-P. 6,02, U.-P. 4,66 m. Fällt.
Breslau, 14. März, 12 Uhr Mitt. O.-P — m, U.-P. + 0,78 m.
— 15. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 2,65 m.
Glogau, 14. März, 11 Uhr Vorm. U.-P. 2,88 m. Steigt.
— 15. März, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,22 m. Steigt.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 15. März, 1 Uhr 20 Minuten Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $86\frac{1}{2}$, Mai $87\frac{1}{4}$, Juni $87\frac{1}{4}$, Juli $87\frac{3}{4}$, August 88, September 88, October 88, December 88. — Tendenz: Behauptet. — Zufuhr von Rio 11 000 Sack. — New-York eröffnete mit 15—20 Points Baisse.

⊠ **Sagan,** 14. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 17,76 Mark, mittel — Mark, leicht 17,65 M., Roggen schwer 15,48 Mark, mittel 15,24 M., leicht 15,00 M., Gerste schwer 13,73 M., mittel — Mark, leicht 13,60 Mark, Hafer schwer 14,21 Mark, mittel 14 Mark, leicht 13,80 Mark, Kartoffeln schwer 5 Mark, mittel — Mark, leicht — Mark, Heu schwer 7,00 Mark, mittel — Mark, leicht 6,00 Mark, das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 31,80 M., mittel — M., leicht — M., das Klgr. Butter schwer 2 M., mittel — M., leicht 1,80 Mark, das Schock Eier schwer 2,80 Mark, mittel — Mark, leicht — Mark. Bei unbedeutender Zufuhr und flauem Geschäftsgange wurden die Preise mühsam auf Vorwochenhöhe behauptet. Speisekartoffeln nur nach Bedarf im Kleinverkauf umgesetzt. Heu und Stroh, gute Waare, begehrt. Fleischangebot stark, beste Waare rasch abgegeben.

Ausweise.

Wien, 15. März. Die Einnahme der Südbahn beträgt 722 418 Fl. Plus 42 196 Fl.

k. **Breslauer Actiengesellschaft für Wagenbau.** Im Anschluss an unsere diesbezügliche, im Mittagblatt befindliche Notiz, empfangen wir nachfolgende ausführliche Mittheilung: In der gestern Nachmittag abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau, vormals Linke, wurde beschlossen, von dem 454 300 M. betragenden Reingewinn pro 1888 99 300 M. zu Werthsabschreibungen auf Gebäude und Anlagen zu verwenden und nach den statutenmässigen Rücklagen, wie bereits gemeldet, die Zahlung einer Dividende von 9 Procent (gegen 5 pCt. im Vorjahre) bei der General-Versammlung zu beantragen. Dieselbe wird am 27. April abgehalten werden.

* **Zur Emission von neuen Actien** schreibt die „B. B.-Z.": Man unterhält sich an der Berliner Börse seit einigen Tagen viel von einer bei der Sachverständigen-Commission und bei dem Börsen-Commissariat geplanten Erschwerung der Emission von neuen Actien, für welche die lebhafte Thätigkeit der letzten Monate auf diesem Gebiet den Anlass gegeben haben soll. Allerdings ist Derartiges zwischen den Commissions-Mitgliedern besprochen worden, es ist aber bisher ein Beschluss irgend einer Art noch nicht gefasst und man ist überhaupt über allgemeine Pourparlers nicht hinausgekommen. Von einer Verschiebung der Grenze für Einführung von Actien an der Berliner Börse von mindestens einer Million gesellschaftlichen Actiencapitals auf drei Millionen, von welcher berichtet worden ist, ist keine Rede gewesen, man würde vielleicht auf $1\frac{1}{2}$ Millionen gehen, doch bestehen auch

---

2 **Breslau,** 15. März. [Von der Börse.] Auch die heutige Signatur der Börse war eine ausserordentliche Geschäftsstille. Ausser einigen Umsätzen in Laurahütte ruhte der Verkehr fast gänzlich, abgesehen von einigen winzigen Posten, welche in österr. Creditactien und Rubelnoten umgingen. Die Tendenz darf jedoch angesichts der schwachen auswärtigen Notizen als relativ fest bezeichnet werden. Das schon an der gestrigen Berliner Börse erfolgte Dementi der Nachricht vom Tode des Exkönigs Milan blieb ohne Wirkung.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $162\frac{1}{8}$—162—$\frac{1}{2}$—$162\frac{3}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $84\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $78\frac{3}{4}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $138\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$ bis $138\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $76\frac{1}{2}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $112\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe 90,60 bez., Russ. 1884er Anleihe $102\frac{3}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $66\frac{3}{4}$ bez., Russ. Valuta 217—$216\frac{3}{4}$—217 bez., Türken $15\frac{3}{8}$ Br., Egypter 86,80 bez., Italiener 95,80 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 162, 25. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 15. März, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 162, 25. Staatsbahn 102, 10. Italiener 95, 80. Laurahütte 138, 50. 1880er Russen 90, 60. Russ. Noten 216. 70. 4proc. Ungar. Goldrente 84. 90. 1884er Russen 102, 40. Orient-Anleihe II 66. 90. Mainzer 115, 20. Disconto-Commandit 239, 40. 4proc. Egypter 86, 70. Schwach.

Wien, 15. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, 25. Marknoten 59. 50. 4% ungar. Goldrente 101, 25. Matt.

Wien, 15. März, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, 35. Staatsbahn 242, 75. Lombarden 101, —. Galizier 204, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 52. 4proc. ungar. Goldrente 101, 35. dto. Papierrente 94, 05. Elbethalbahn 203, 75. Still.

Frankfurt a. M., 15. März. Mittag. Credit-Actien 250, 62. Staatsbahn 203, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 84, 90. Egypter 86. 80. Laura —, —. Schwach.

Paris, 15. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 15. März. Consols 97, 62. 1873er Russen 101, 25. Egypter 86, —. Kalt.

Wien, 15. März. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	15.
Credit-Actien	302 50	301 25
St.-Eis.-A.-Cert.	243 —	242 75
Lomb. Eisenb.	101 50	101 —
Galizier	204 75	204 50
Napoleonsd'or	9 $62\frac{1}{2}$	9 63

Cours vom	14.	15.
Marknoten	59 45	59 52
4% ung. Goldrente	101 55	101 30
Silberrente	83 90	83 80
London	121 80	121 95
Ungar. Papierrente	94 30	94 05

Cours-Blatt.

Breslau, 15. März 1889.

Berlin, 15. März. [Amtliche Schluss-Course.] Abwartend.

Cours vom	14.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 90	85 70
Gotthardt-Bahn ult.	146 50	145 75
Lübeck-Büchen	177 50	177 60
Mainz-Ludwigshaf.	115 60	114 70
Mittelmeerbahn ult.	120 50	120 10
Warschau-Wien	214 —	212 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	63 70	62 50
Ostpreuss. Südbahn	118 50	118 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 20	113 50
do. Wechslerbank	107 30	107 60
Deutsche Bank	175 —	174 70
Disc.-Command. ult.	240 20	240 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 90	162 40
Schles. Bankverein	131 60	131 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	149 25	149 25
Bismarckhütte	197 50	197 70
Bochum. Gussstahl. ult	200 70	200 80
Brsl. Bierbr. Wiesner	52 —	51 60
do. Eisenb. Wagenb.	184 —	184 70
do. Pferdebahn	145 50	146 20
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 20
Cement Giesel	166 90	166 —
Donnersmarckh.	76 80	76 —
Dortm. Union St.-Pr.	101 70	101 50
Erdmannsdrf. Spinn.	107 90	106 70
Fraust. Zuckerfabrik	149 90	149 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	190 —	191 10
Hofm. Waggonfabrik	174 90	173 50
Kramsta Leinen-Ind.	142 20	142 10
Laurahütte	138 50	139 10
Obschl. Chamotte-F.	164 50	163 —
do. Eisb.-Bed.	112 70	111 30
do. Eisen-Ind.	201 70	201 70
do. Portl.-Cem.	152 —	151 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 —	129 20
Redenhütte St.-Pr.	141 —	140 50
do. Oblig.	116 —	115 70
Schlesischer Cement	230 10	230 —
do. Dampf.-Comp.	132 50	133 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	172 —	172 50
do. St.-Pr.-A.	172 —	172 50
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	99 70	98 50

Cours vom	14.	15.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	108 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 70	103 80
Posener Pfandbr. 4%	102 50	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 60	101 60
Preuss. 4% cons. Anl.	108 75	108 75
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	173 20	172 90
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 60	101 80
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 60	101 60
do. Rentenbriefe	105 70	105 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	102 70	102 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 60	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	87 30	87 10
Italienische Rente	96 10	96 —
Mexikaner	93 70	93 60
Oest. 4% Goldrente	93 60	93 60
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	69 90	69 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 40	70 40
do. 1860er Loose.	120 —	119 60
Poln. 5% Pfandbr.	64 60	64 40
do. Liqu.-Pfandbr.	58 10	58 10
Rum. 5% Staats-Obl.	96 60	96 20
do. 6% do. do.	107 —	107 10
Russ. 1880er Anleihe	91 10	90 80
do. 1884er do. ult.	102 60	— —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	96 10	96 —
do. 1883er Goldr.	114 60	114 40
do. Orient-Anl. II.	67 20	66 90
Serb. amort. Rente	82 90	82 60
Türkische Anleihe.	15 50	15 40
do. Loose	42 40	42 10
do. Tabaks-Actien	100 20	99 70
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 —
do. Papierrente	79 —	78 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 —	168 10
Russ. Bankn. 100 SR.	217 50	216 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 20	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $48\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 35	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 —	167 95
do. 100 Fl. 2 M.	167 10	167 10
Warschau 100 SR 8 T.	217 15	216 55

Privat-Discont 2%.

Letzte Course.

Berlin, 15. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Erholt. Still.

Cours vom	14.	15.
Berl. Handelsges. ult.	177 25	176 —
Disc.-Command. ult.	240 62	239 75
Oesterr. Credit. ult.	162 62	163 37
Franzosen ult.	102 12	102 62
Galizier ult.	86 —	85 75
Lombarden ult.	42 87	42 87
Lübeck-Büchen ult.	177 62	177 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	115 62	114 62
Marienb.-Mlawka ult.	82 62	82 12
Mecklenburger ult.	154 75	154 62

Cours vom	14.	15.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	102 75	101 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	101 62	101 25
Laurahütte ult.	138 75	138 50
Egypter ult.	87 —	86 87
Italiener ult.	96 —	95 75
Russ. 1880er Anl. ult.	90 87	90 62
Russ. 1884er Anl. ult.	102 62	102 37
Russ. II. Orient-A. ult.	67 50	67 12
Russ. Banknoten ult.	217 50	216 75
Ungar. Goldrente ult.	85 —	84 87

Producten-Börse.

Berlin, 15. März, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 190. 25, Septbr.-October 188, —. Roggen April-Mai 151. —, Septbr.-October 152, 25. Rüböl April-Mai 57, 80, Sept.-Oct. 51, 90, Spiritus 50er April-Mai 51. 30, August-Septbr. 53, 50. Petroleum loco 23. 30. Hafer April-Mai 141, 50.

Berlin, 15. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.
Weizen pr. 1000 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	190 25	190 25
Septbr.-Octbr.	187 50	187 75
Roggen pr. 1000 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	150 75	151 —
Juni-Juli	151 25	151 50
Septbr.-Octbr.	152 25	152 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	141 75	141 25
Mai-Juni	140 50	140 —

Cours vom	14.	15.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
April-Mai	57 70	58 20
Septbr.-Octbr.	51 70	52 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Loco mit 70 M. verst.	33 20	32 90
Loco mit 50 M. verst.	52 80	52 40
April-Mai 50er	51 40	51 30
August-Septbr. 50er	53 10	53 40

Stettin, 15. März. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.
Weizen pr. 1000 Kgr. Behauptet.		
April-Mai	184 50	185 —
Septbr.-Octbr.	— —	— —
Roggen pr. 1000 Kgr. Behauptet.		
April-Mai	148 —	148 —
Septbr.-Octbr.	150 80	150 —
Petroleum		
loco	12 —	12 —

Cours vom	14	15.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
April-Mai	57 50	57 50
Septbr.-Octbr.	51 20	51 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	52 50	52 50
Loco mit 70 M. verst.	32 70	32 80
April-Mai	31 80	31 70
August-Septbr.	34 —	33 90

Magdeburg, 15. März. **Zuckerbörse.**

	14. März.	15. März.
Rendement Basis 92 pCt.	19,80—20,10	20,00—20,25
Rendement Basis 88 pCt.	18,75—19,20	18,90—19,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,50—15,80	14,00—16,00
Brod-Raffinade ff.	30,50	30,50
Brod-Raffinade f.	30,25	30,25
Gem. Raffinade II.	29,00—29,50	29,00—29,50
Gem. Melis I.	28,50	28,50

Tendenz am 15. März: Rohzucker stramm, Raffinirte unverändert.

Glasgow, 15. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44, $1\frac{1}{2}$.

hiergegen Bedenken, da man theilweise Anstand nimmt, das Emissionsgeschäft der kleinen Firmen in solcher Art zu erschweren, ohne dass die Solidität der Unternehmungen dadurch gesteigert werden könnte.

* **Der schwedische Holzmarkt.** Aus Stockholm schreibt man der „Voss. Ztg.": Seit vielen Jahren herrschte auf unserem Holzmarkte keine so lebhafte Stimmung wie in den beiden ersten Monaten dieses Jahres, und man muss bis zum Jahre 1873 zurückgehen, um beim Schluss des Februars eine so grosse Quantität verkaufter Holzwaaren, auch auf spätere Lieferung, nachweisen zu können, wie jetzt. Ohne Uebertreibung kann man sagen, dass mehr als zwei Drittel der ganzen diesjährigen Verschiffungen verkauft sind, und das zu Preisen, die, mit Ausnahme für Splittholz, einen zufriedenstellenden Nutzen lassen. Der Einschlag ist in diesem Winter auch ausserordentlich gross gewesen, und bei den Einschlagauctionen über staatliche und private Forstparcellen sind von den Sägewerken so hohe Preise bezahlt worden, wie seit langem nicht vorgekommen sind. In der letzten Zeit ist nun die Speculationslust etwas zum Stillstand gekommen, da die grossen ausländischen Importeure ihren Bedarf vorläufig gedeckt zu haben scheinen, und für Frühjahr- und Sommerlieferung fast gar keine Waare mehr vorhanden ist. Die Preise zeigen andauernd feste Tendenz.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 14. März. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1887.	Div. pr. 1888.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	— —
Aachener Rückvers.-Ges.	108	—	400 „	„	— —
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	—	500 „	„	1850 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	150	—	1000 „	„	3300 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	153	149	1000 „	„	— —
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	178	—	1000 „	„	4025 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	390	400	1000 „	„	8910 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	—	1000 „	„	2350 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	90	84	1000 „	„	1919 B.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	0	—	3000 M.	25%	775 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	3500 bz.
Deutscher Phönix	114	114	1000 Fl.	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	—	2400 M.	26 2/3	— —
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	3550 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	250	—	1000 „	20%	6000 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	2955 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	1041 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	—	1000 „	„	1050 G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	36	48	500 „	„	410 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	—	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	15210 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	—	100 „	voll	635 bz. G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	188	225	1000 „	20%	4600 bz. G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	55	75	500 „	33 1/3	664 B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	—	500 „	20%	398 bz. G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	45	100 „	voll	1025 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	—	1000 „	20%	— —
Oldenburger Versich.-Ges.	36	45	500 „	„	1065 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	783 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	60	72	400 „	25%	1290 G.
Providentia	40	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	—	1000 Thl.	„	— —
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	—	400 „	„	— —
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	845 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	—	500 „	20%	2100 B.
Thuringia	200	—	1000 „	„	4400 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	—	1500 M.	„	1575 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	45	60	500 Thl.	„	484 G.
Victoria zu Berlin	153	—	1000 „	„	— —
Westdeutsche Vers.-Bank	60	—	1000 „	„	1410 G.

Litterarisches.

Neuestes und vollständigstes Tonkünstler- und Opern-Lexikon von Emerich Kastner. Erstes Bändchen. Berlin. Verlag von Brachvogel u. Ranft. Das 1. Bändchen dieses Werkes umfaßt den Buchstaben A und enthält ein Verzeichniß aller in der Musikgeschichte bekannt gewordenen Namen von Componisten, Virtuosen, Organisten, Sängern und Sängerinnen, Musikschriftstellern und Dirigenten, mit Angabe von Geburts- und Sterbedaten, Aufzählung aller größeren Werke, wie Opern, Oratorien, Ballette, Cantaten 2c. mit Angabe der ersten Aufführung, Namhaftmachung der gesammten musikalischen Literatur, nebst biographischen Nachweisen und einem alphabetisch geordneten Register. Das vorliegende Probebändchen zeichnet sich bei aller Kürze durch ungemeine Reichhaltigkeit aus; man findet darin ca. 1400 Namen von Tonkünstlern und ca. 1200 Titel von musikalischen Werken, also erheblich mehr, als in allen anderen namhaften Lexicis und Nachschlagebüchern. **

Der Chorgesang. Zeitschrift für die gesammten Interessen der Sangeskunst, mit besonderer Berücksichtigung der gemischten Chöre Männer- und Frauen-Gesangvereine. Herausgegeben von A. W. Gottschalg. Verlag von Hans Licht. — Der Inhalt des uns vorliegenden 4. Quartals, des 3. und des 1. Quartals des 4. Jahrgangs ist wiederum äußerst geschickt zusammengestellt. Von bleibendem Werthe sind die Biographien der Componisten Bernhard Scholz, Richard Genée, Arnold Krug, Edmund Kretschmer, Eduard Marsen und der Musikgelehrten Oscar Paul und Friedrich Wilhelm Jähns. Von historisch-kritischen Aufsätzen, die geeignet sind, ein lebhaftes Interesse in Laien- und Fachkreisen wachzurufen, nennen wir u. a. die auf gründlichen Forschungen beruhende Studie von P. M. Böhme: Deutschlands Chorgesang im 16. Jahrhundert. Programme von hervorragenden Gesangsaufführungen und Kritiken über Concerte aus allen Theilen Deutschlands findet man in jedem Hefte in erstaunlicher Menge. Die Notenbeilagen enthalten Männerchöre und gemischte Chöre, und sind zumeist von mehr als gewöhnlichem Interesse.
b.

General-Zoll-Tarif für die Ein- und Ausfuhr aller Waaren folgender europäischer Staaten: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, Türkei. Bearbeitet nach dem Systeme des Oesterreichisch-Ungarischen allgemeinen Zoll-Tarifes auf Grund der in Kraft stehenden allgemeinen und Vertrags-Tarife nebst den speciellen Bedingungen über die Tara und über die Waaren-Ein- und Ausfuhr in den genannten Staaten. — Herausgegeben von Franz Holzer, kaiserlicher Rath, Zolloberamts-Vice-Director i. P., Docent über Zollgesetzgebung an der Wiener Handels-Akademie. Verlag von Spielhagen u. Schurich in Wien I. Mit vergleichender Münztabelle, Gewichts- und Maßtabelle. Zweite bis zur neuesten Zeit berichtigte und ergänzte Auflage. Von diesem in sechs Lieferungen erscheinenden Werke ist die erste nunmehr erschienen. Die darin enthaltenen verschiedenartigen Zolltarif-Systeme sind ein vortrefflicher Leitfaden zunächst für alle diejenigen, welche sich mit dem Export und Import von Waaren befassen. Aber auch für Speditions- und Transportanstalten, für Handel- und Gewerbekammern, Zoll- und Consulatsbehörden wird das Werk ein sicherer Führer in den labyrinthischen Gängen des Zollwesens sein. Wir können das zuverlässig und übersichtlich verfaßte Buch den betreffenden Kreisen angelegentlichst empfehlen.

Schematismus der öffentlichen evangelischen und katholischen Volksschulen des Regierungsbezirks Breslau. (Statistik-Adreßbuch.) Bearbeitet von Julius Herold, Mittelschullehrer in Breslau. — Infolge Aufforderung der königl. Kreisschulinspectoren erscheint in 4. Auflage im Selbstverlage des Verfassers (Commissionsverlag von Priebatsch's Buchhandlung) der von früher bekannte Herold'sche Schematismus in neuer Bearbeitung. Er enthält eine übersichtliche Zusammenstellung aller evangelischen und katholischen Schulen des Regierungsbezirks Breslau unter Angabe der Post, der eingeschulten Ortschaften, des Lehrerberufungsberechtigten, des Revisors, Lehrers, des Lehrergehalts u. s. w., nebst Mittheilungen über Privatschulen, Waisenhäuser, Schulanstalten für die noch nicht schulpflichtige Jugend, Bauart der Schulhäuser, Emeriten und deren Pension. — Allen Interessenten ist das Buch warm zu empfehlen.
B.—

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna v. Bülow**, Hr. Staatsanw. **Hartwig von Benzon**, Verden. Frl. **Selma Stoltze**, Hr. cand. theol. **Siegfried Kretzschmar v. Kienbusch**, Leipzig—Halberstadt.

Verbunden: Herr **Dr. Georg Meyer**, Frl. **Olga Lehmann**, Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. **Dr. Ueberschär**, Adelsdorf; Hrn. Lt. **Staroste**, Schweidnitz. — Ein Mädchen: Hrn. Apoth. **Rohdich**, Gleiwitz; Hrn. Gymnas.-Lehrer **Dr. Kappe**, Liegnitz; Hrn. Hptm. **Theodor Körner**, Paderborn; Hrn. **Dr. Jaschke**, Neustadt OS.

Gestorben: Verw. Fr. Prediger **Adolphine Succo**, geb. **Lenz**, Stettin. Verw. Fr. Rtgtsb. **Leonhardt**, geb. **Schlegel**, Sorau. Hr. Prem.-Lt. a. D. **Georg von Hederich**, Frankfurt a. O. Fr. Hofrath **Therese Herz**, geb. **Wallach**, Berlin. Hr. **Florian Majunke**, Trebnitz.

Wegen Todesfall in der Familie findet das Concert von Hermine Spies heute nicht statt.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Fr. Rtgtsb. Victor, nebst Tochter, Neudorf.
Finger, Fbrkt., Gladbach.
Schramek jun., Landwirth, Habicht.
Schmidt, Kfm., Dresden.
Schweinitz, Kfm., Dieben.
Vogt, Kfm., Mühlhausen in Thüringen.
Marbé, Kfm., Paris.
Gewitsch, Kfm., Wien.
Hoffmann, Kfm., Berlin.
Range, Kfm., Berlin.
Caminer, Kfm., Neustettin.
Bergner, Kfm., Berlin.
Schulze, Fbrkt., Greiz.
Petersen, Kfm., Flensburg.
Fritzsche, Kfm., Bonn.
Müller, Kfm., Glogau.
Müller, Kfm., Plauen.
Torda, Kfm., Wien.
Mutzlaff, Rentier, n. Frau und Tochter, Neisse.
Jacoby, Kfm., Baden-Baden.
Putsch, Kfm., Hagen.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Se Durchl. Prinz u. Prinzessin zu Schönaich-Carolath, Mellendorf.
v. Prittwitz-Gaffron, Rgbs., Neudorf.
v. Pannwitz, Pr.-Lt. d. R. u. Rgbs., Schmardt.
Müller, Landesältester, Pommerswitz.
Hildebrandt, Kfm., London.
Reichel, Kfm., Culmbach.
Hardt, Kfm., Bordeaux.
Backes, Kfm., Hanau.
Pritsch, Lieut. d. R., Birawa.
Küfer, Kfm., Berlin.
Stenzel, Kfm., Posen.
Werner, Kfm., Crefeld.
Simmert, Kfm., Leipzig.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Tielsch, Kfm., Berlin.
Salbach, königl. Baurath, Dresden.
Frau Baronin v. Seherr-Thoß, Neisse.
Frau v. Pradzcynska, Russ.-Polen.
Promnitz, Fabrik-Director, Schweidnitz.
Lührs, Fabrik-Director, Cottbus.
Frl. Kalide, Bokowine.
Schmidt, Dir., Hotzenplotz.
Steinhorst, Kfm., Hamburg.
Graf zu Stolberg-Stolberg, Brustawe.
v. Zülow, Rgbs., Ober-Sodow.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Fr. v. Kessel, Rent., Görlitz.
Böttger, Kfm., Hainichen.
Mehnert, Kfm., Dresden.
Glatschke, Kfm., Leipzig.
Blühdorn, Kfm., Weidenau.
Pilger, Kfm., Berlin.
Minek, Kfm., Berlin.
Buhlmann, Kfm., Mainz.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33.
Lippmann, Assessor, Berlin.
Albrecht, Brauer, Berlin.
Arensohn, Kfm., Posen.
Schlesinger, Kfm., Winzig.
Piek, Kfm., Ratibor.
Gröger, Kfm., Mittweida.
Hammer, Kfm., Bunzlau.
Garussa, Kfm., Oppeln.
Karfunkel, Kfm., Leobschütz.
Rieß, Kfm., Wien.
Tarrasch, Kfm., Wartenberg.
Leipziger, Kfm., Görlitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. März 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,10 B	105.05 bzB
D. Reichs-Anl.	4	109,00 B	108,90 bz
do. do.	3½	103,85 bz	103,90 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,90 bzB	108,85 bz 5000er 108,95 bz
do. do.	3½	104,50 B	104,50 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	102,00 G	102,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,70 B	101,65 G
do. Lit. A.	3½	101,75à65 bzG	101,70 bzB
do. Rusticale	3½	101,75à65 bzG	101,70 bzB
do. Lit. C.	3½	101,75à65 bzG	101,70 bzB
do. Lit. D.	3½	101,75à65 bzG	101,70 bzB
do. altl.	4	101,90 B	101,90 B
do. Lit. A.	4	101,90 B	101,90 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,90 B	101,90 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,90 B	101,90 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,50 bzG	102,50 bz
do. do.	3½	101,65 G	101,55 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,80 B	105,80 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 bzG	103,00 G
do. do.	3½	102,50 B	102,20 bzG

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	96,15 bz	96,15 ebz
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,45 B	100,40à45 bzB
do. rz. à 100	4	103,95 B	103,80 G
do. rz. à 110	4½	112,40 B	112,35 bz
do. rz. à 100	5	105,25 B	105.25 B
do. Communal.	4	104,00 B	104,00 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,25 G	—
Laurahütte Obl.	4½	104,90 B	105,00 bzG
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 G	103,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,90 B	104,75 G
do K.	4	104,90 B	104,75 G
do. 1876	4	104,90 B	104,75 G
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,90 B	104,65 G

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. E.	3½	102,25 B	102,20 B
do. do. F.	4	104,90 B	104,65 G
do. do. G.	4	104,90 B	104,65 G
do. do. H.	4	104,90 B	104,65 G
do. 1873	4	104,90 B	104,65 G
do. 1874	4	104,90 B	104,65 G
do. 1879	4½	103,00 B	103,00 B
do. 1880	4	104,90 B	104,65 G
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,90 B	104,75 G
do. do. II.	4	104,90 bzB	104.90 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1 2/5	2 1/4	—	64,50 B
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	2/5	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7 1/4	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/6	—	116,00 B	116,00 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	87,40 G	87,00 B
Italien. Rente.	5	96,15 bz	96,25 B
do. Eisenb.-Obl.	—	58,90 bz	58,90 G
Krak.-Oberschl.	4	101,75 G	101,75 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	93,90 B	93,75 B
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	70,55à50à55 bz	70,40 bz kl. 70,70bz
do. do. A/O.	4 1/5	70,40 B	70,35à30 bz
do. Loose 1860	5	120,00 G	120,25 G
Poln. Pfandbr.	5	64,55 bz	64,55 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,30 bz	58.10 G
Rum. am. Rente	5	96,45 bz	96,65 bz
do. Staats-Obl.	6	107,10 G	107,00 G
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	91,00 G	90,75 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,40 G kl. 102,50bz	102,75 B
do. Or.-Anl. II	5	67,25 G	67,25 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,50 bz	15,40 G
do. 400 Fr.-Loose	fr	42,00 G	42,00 G
Ung. Gold-Rente	4	85,40 bz	85,00 bz
do. do.	4½	98,60 B	98,50 bzG
do. Pap.-Rente	5	79,10 G	79,00 bzB

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6 1/3	114,25 bzB	114.25 ebzB
do. Wechslerb.	4½	6	107,30à7,00bz	107,50 B
D. Reichsb. *)	6 1/5	5 2/5	—	—
Oesterr. Credit.	8 1/8	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	131,50 bz	131,10 bzG
do. Bodencred.	6	6	125.25 G	125,25 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	149,00 B	149,50 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	137,00 B	136,00 B
do. Strassenb.	6	7	145,75 G	146,75 G
do. Wagenb.-G.	5	9	183,00 G	184,00 B
Donnersmrckh.	0	3	77,25 G	76,50 G
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6 1/4	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	113,50à35 bz	112,75 bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	153,25 bz	152,00 G
Oppeln. Cement	2½	6	129,00 G	131,00 B
Schles. C. Giesel	10½	12	165,00 G	166,50 B
do. Dpf.-Co.	—	8½	132,50 G	132,75 G
do. Feuervers.	31 2/3	—	p.St. —	p.St. 2100 B
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	144,50 G	142.00 G
do. Immobilien	5½	6	117,50 B	117,50 B
do. Lebensvers.	3½	—	p.St —	p.St. 285,00
do. Leinenind.	6 1/3	—	142,00 G	142,25 G
do. Cem. Grosch.	11½	18½	229,00 G	230,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	9	173,00 bzG	172,25à50 bz
do. do. St.-Pr.	6½	9	173,00 bzG	172,25à50 bz
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	134,00 bzG	134,00 G
Laurahütte	5½	—	139,00 bzG	138,40à35 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	—	95,00 G	94,30 G
Zuckerf. Fraust.	14	—	150,00 B	149,50 bz

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	168,10 bz	168,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	218,00 bz	217,25 bz

Wechsel-Course vom 15. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,20 G
do. do.	2½	2 M.	168,65 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,48 G
do. do.	3	3 M.	20,35 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,85 bzG
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	216,75 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	167,70 G
do. do.	4	2 M.	166,70 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 15. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	17	80	17	60	17	30	16	90	16	60	16	10
Weizen, gelber	17	70	17	50	17	20	16	80	16	50	16	10
Roggen	14	80	14	60	14	40	14	10	13	90	13	70
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	80	13	60	13	50	13	40	13	30	13	20
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	26	70	25	50	24	30
Winterrübsen	25	60	24	60	23	60
Sommerrübsen	25	30	23	60	22	60
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	20	—	18	—	17	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 15. März. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00 bis 25,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 15. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 38—43, mittel 44—47, fein 48—52, hochfein 53—58, Kleesaat weisse matt, ord. 20—30, mittel 32—40, fein 41—50, hochfeine 51—62.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 150,00 Gd., März-April 150,00 Gd., April-Mai 150,00 Gd., Mai-Juni 152,00 Gd., Juni-Juli 155,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per März 140,00 Br., April-Mai 140,00 Br., Mai-Juni 142,00 Br., Juni-Juli 144,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 59,00 Br., April-Mai 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per März 50er 50,80 Gd., 70er 31,10 Gd., März-April 50er 50,80 Gd., 70er 31,10 Gd., April-Mai 50er 50,90 Gd., Mai-Juni 50er 51,30 Gd., Juni-Juli 50er 51,90 Gd. u. Br., Juli-August 50er 52,40 Gd. u. Br., August-September 50er 52,90 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 16. März:
Roggen 150,00, Hafer 140,00, Rüböl 59,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 15. März: 50er 50,80, 70er 31,10 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath: f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.